

Sebastian Brock, *The Syriac Version of the Pseudo-Nonnos Mythological Scholia*, The University Press, Cambridge 1971, XI+320 S. (= University of Cambridge Oriental Publications 20). £ 7.20

Der vielseitig gebildete Gregor von Nazianz spielt in seinen Werken häufig auf die griechische Mythologie an. Da diese Anspielungen jedoch schon bald nicht mehr allgemein verstanden wurden, aber offensichtlich Interesse fanden, bedurften sie der Erläuterung. Zu vier Reden Gregors (Or. 39, 43, 4 und 5) schrieb wahrscheinlich im 6. Jahrhundert ein unbekannter Autor die »mythologischen Scholien«, die S. Brock hier zum Gegenstand seines Buches macht.

Einleitend skizziert B. die Verbreitungsgeschichte der »mythologischen Scholien«: In der ältesten datierten griechischen Handschrift werden sie dem »Abbas Nonnos« von Panopolis zugeschrieben, doch dürfte diese Zuweisung (so schon Patzig und Sajdak) irrig und kaum vor dem 10. Jahrhundert entstanden sein. Die griechische Fassung wurde schon bald nach ihrer Niederschrift ins Syrische übersetzt. Von dieser Übersetzung (= Syr. I) blieben nur Bruchstücke erhalten. Vollständig dagegen ist Syr. II überliefert, eine Revision von Syr. I, die der monophysitische Bischof Paul von Edessa 623/4 an seinem Zufluchtsort auf Zypern vornahm. Außerdem liegt noch eine wohl im 7. Jahrhundert angefertigte Übersetzung des griechischen Urtextes ins Armenische vor. Eine georgische Übersetzung ist ebenfalls vorhanden, konnte aber von B. in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt werden.

Nach einer präzisen Besprechung des vorhandenen griechischen, syrischen und armenischen Handschriftenmaterials macht B. durch Übersichtstabellen mit dem Inhalt der einzelnen Scholien vertraut. Diese Übersichtstabellen ermöglichen zusammen mit den am Schluß des Buches beigegebenen Indices der Eigennamen und der griechischen Wörter in Syr. I und Syr. II eine schnelle Auswertung der Scholien. B. stellt knapp die Geschichte der Tradition des syrischen Textes dar und untersucht den Charakter der syrischen Übersetzung in allen Einzelheiten sowohl in grammatischer wie in lexikalischer Hinsicht. Er ergänzt diese Untersuchung noch durch ein Verzeichnis seltener Wörter (S. 44-45), die zum Teil nicht in den gängigen Lexika zu finden sind. Dazu kommt noch ein letzter griechisch-syrischer Index der lexikalischen Varianten zwischen Syr. I und Syr. II, soweit beide Versionen vorhanden sind.

Der Hauptteil des Werkes bringt eine Übersetzung des syrischen Textes (S. 59-154), die in den Anmerkungen die griechischen und armenischen Varianten bietet, eine erstmals vollständige Edition des griechischen Textes der Scholien zur »Oratio in sancta Lumina« (S. 157-172) und die Edition des gesamten syrischen Textes der Scholien (S. 173-305). Da B. sich auch an Leser wendet, die an der Klassik interessiert sind, aber selbst kein Syrisch lesen, bietet er nach bewährtem Brauch eine Übersetzung »as literal as is reasonably possible« (S. 59).

Die »mythologischen Scholien« enthalten manches Material, das sonst nirgendwo überliefert ist, und sind ein vorzügliches Beispiel für die Tätigkeit syrischer Übersetzer. Wie einst das griechische Original und die orientalischen Versionen eine weite Verbreitung fanden, so ist auch der Arbeit B.'s eine große Beachtung zu wünschen.

Winfried Cramer OSB

Werner Strothmann, *Johannes von Apamea*, Walter de Gruyter, Berlin-New York 1972, XIII+210 S.+220 S. (syr. Text) (= Patristische Texte und Studien 11). DM 98.-

Unter dem Namen eines Einsiedlers Johannes ist eine große Zahl syrischer Schriften überliefert. Bislang ließ sich jedoch weder die Art ihrer Zusammengehörigkeit noch die Gestalt ihres Autors eindeutig bestimmen. I. Hausherr (OCP 4 [1938] 512) zweifelte daran, daß das Johannesproblem je zu lösen sei. Nun legt W. Strothmann einen neuen Lösungsversuch vor.